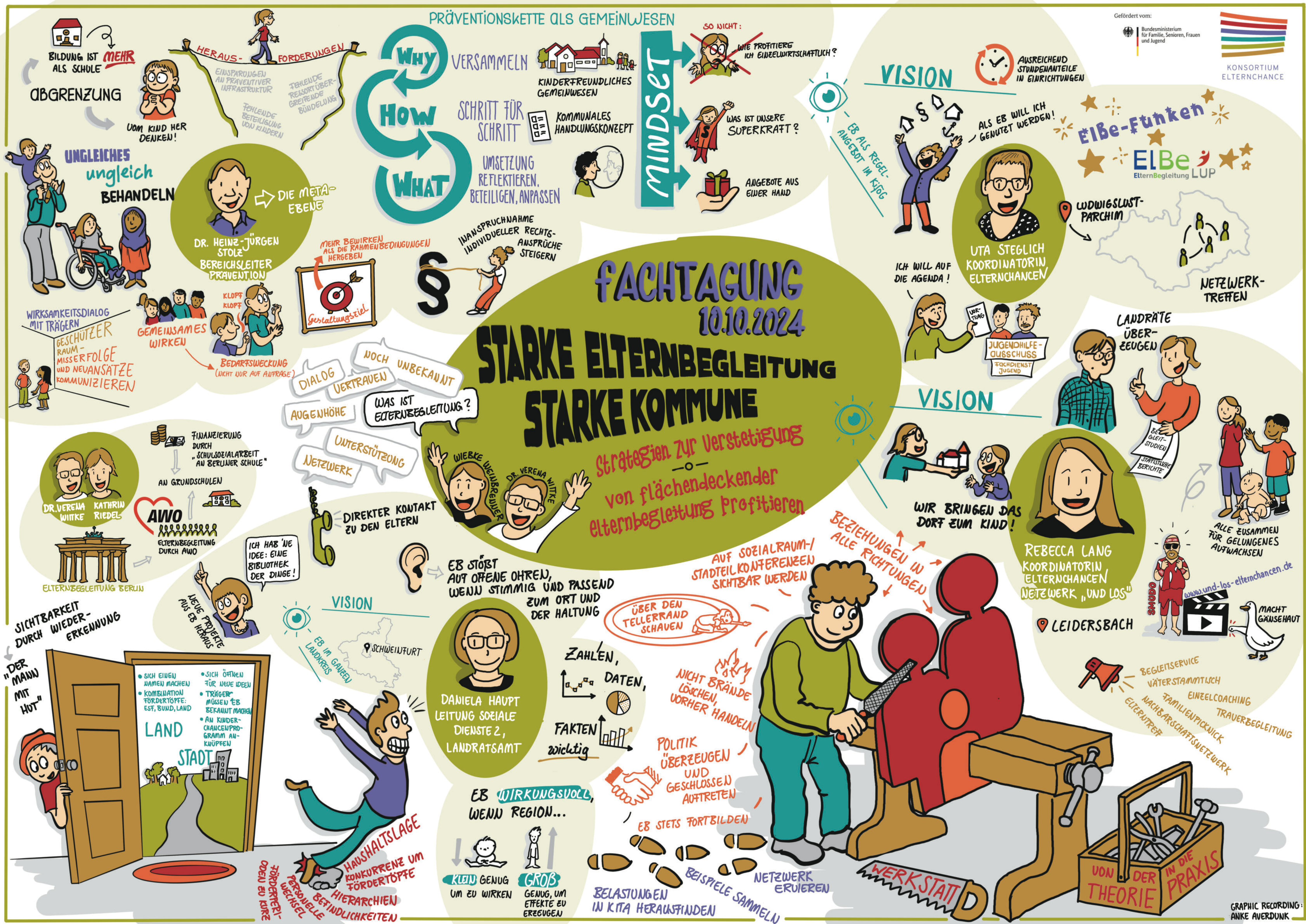




Bildungsbegleitung kommunal verankern

Digitaler Fachtag

Starke Elternbegleitung, starke Kommune

Strategien zur Verstetigung - von flächendeckender
Elternbegleitung profitieren

am 10.10.24 09:00 – 15:00 Uhr

Zur Person

Soziologe mit Studienschwerpunkt Organisationssoziologie

Bereichsleiter Prävention im Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) **seit 2012**

Querschnittsverantwortung für Projekte im Bereich „Kooperation
Jugendhilfe/Schule und Ganztagsschulforschung beim Deutschen
Jugendinstitut (DJI) **von 2004-2012**

Arbeitsschwerpunkte:

Kommunale Präventionsketten (Prozessbegleitung in NRW seit 2012)
Lokale Bildungslandschaften



Dr. Heinz-Jürgen Stolz

Aktuelle ISA-Projekte:

Geschäftsführung im „Qualitätsverbund Präventionsketten“ (Auridis): Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, NRW, Thüringen

„Kommunikationsstrategie im Rahmen des Landesprogramms ‚kinderstark – NRW schafft Chancen‘“

„Kommunale Intensivbegleitung Präventionsketten“ (im Auftrag einzelner NRW-Kommunen)

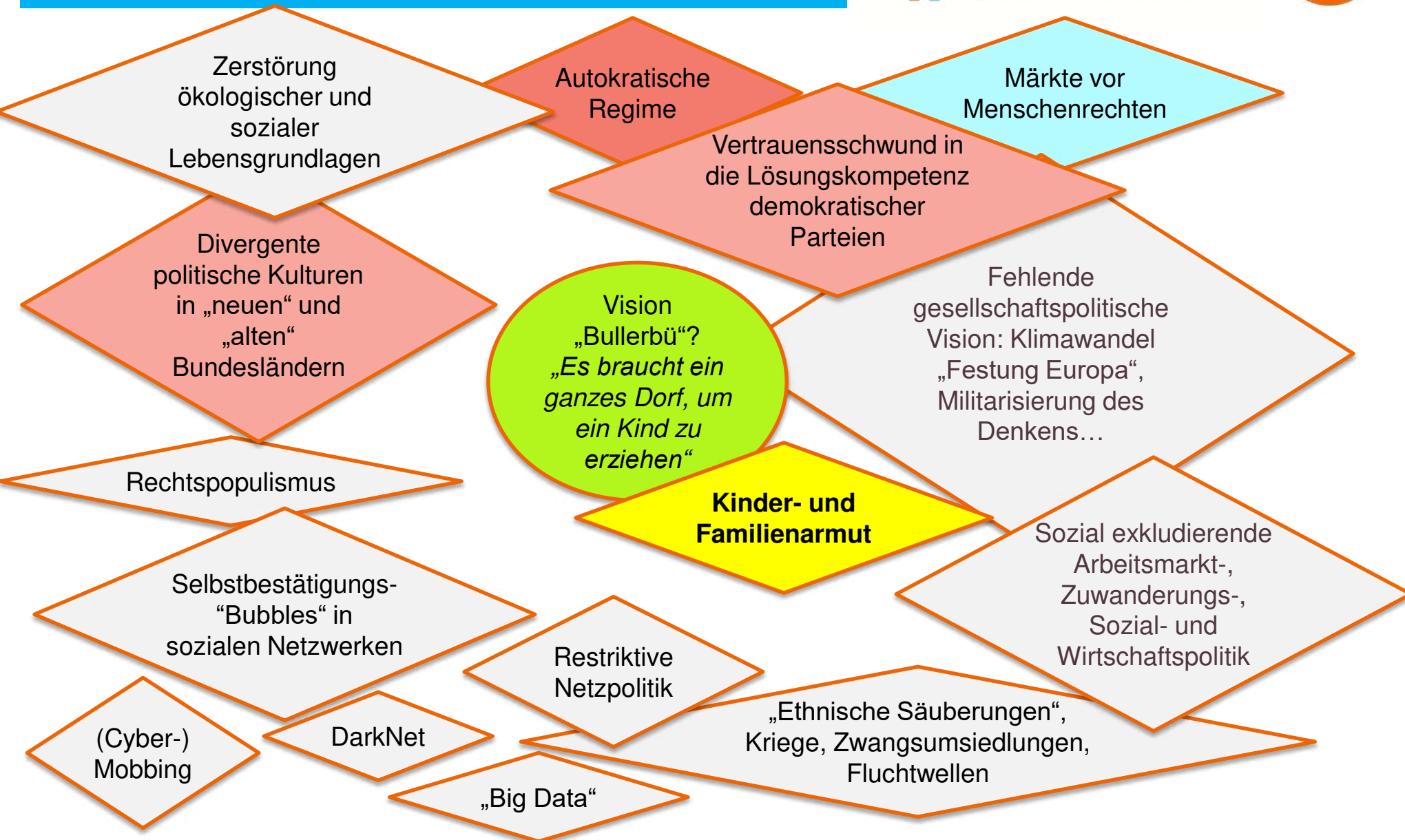
„Konstellationen der Resilienz von Kindern“ (BMBF)

„Bedarfsgerechte Kindergrundsicherung und Ganztagsbildung“ (Bertelsmann Stiftung)

Gegenstandsabgrenzung: Eltern- und/oder Bildungsbegleitung?

- ❖ **„Elternbegleitung“ als primärer Adressat:innenbezug:** Systemisches Denken erfordert, dass „Familie“ als Ganzes in den Blick gerät – auch die „Arbeit am und mit dem Kind“ ist daher sinnvoll!
- ❖ **Bildungsbegleitung als thematischer Fokus:** „Erweitertes Bildungsverständnis“ (12. KJB) als Paradigma: formale & non-formale Bildung sowie informelles Lernen im Gesamtkontext! Sonderrolle der *„Bildungswelt Familie“* als entscheidende Referenz – „Bildung ist mehr als Schule“ (Leipziger Thesen)
- ❖ **Übergreifende Wirkungs- und Handlungslogik:** „Bildungslandschaften“ und „Präventionsketten“ als Verschränkung von Verwaltungs- und Netzwerklogiken der Handlungskoordination bei (leicht) unterschiedlichem Stakeholderspektrum. *„Vom Kind her denken!“* als übergreifende fachliche Perspektive!
- ❖ **Unterschiedliche Fokussierung des „gemeinsamen Wirkens“:** In „Netzwerken Frühe Hilfen“ und „Präventionsketten“ – *empirisch, nicht konzeptionell vorgegeben* – stärkerer Bezug auf die Kooperation Jugendhilfe/ Gesundheit, in „Bildungslandschaften“ auf Jugendhilfe/ Schule
- ❖ **Kommunale Gesamtstrategien als Zielbild:** „Lokale Bildungslandschaften“ werden *(noch zu oft!)* nur als quartiersbezogene „Campus-Lösungen“ realisiert. Dies schöpft das Gestaltungspotenzial des Ansatzes nicht aus

„Gemeinsames Wirken“ – Nur ein schöner Traum?



Gesellschaftspolitische Herausforderungen...

- ❖ **...durch Bedrohung der gesellschaftlichen Integration:** Zielbild eines „gelingenden Aufwachsens“ als sozialinklusive Handlungsstrategie: Präventionsketten als Gemeingut („Common“)
- ❖ **...durch Einsparungen an der präventiven Infrastruktur:** Kommunale Gesamtstrategien statt „Rückzug in die Silos“ („Kerngeschäft“): Abpuffern der Streicheffekte gegenüber den Adressat:innen
- ❖ **...durch Nichtinanspruchnahme individueller Rechtsansprüche:** Bessere Umsetzung des Hinführungsgebots durch Verwaltungen & trägerübergreifend koordinierte Ansätze (z.B. BuT)
- ❖ **...durch fehlende ressortübergreifende Bündelung von Förderlinien:** Den Ressourceneinsatz vor Ort rechtskreis- und förderlinienübergreifend bündeln, um passgenaue Lösungen zu implementieren
- ❖ **...durch fehlende Beteiligung von Kindern bei allen sie betreffenden Angelegenheiten:** Partizipation als Voraussetzung von Wirkungsorientierung im (kommunalen) Gemeinwesen

Die konzeptionelle Herausforderung

„Ungleiche Lebenslagen“ und Familienarmut als komplexes Problem

- ❖ ...vielfältige Verursachung benachteiligender Lebenslagen
→ Zuständigkeiten verknüpfen und gemeinschaftlich handeln
- ❖ ...Unlösbarkeit auf der Ebene von Einzelmaßnahmen
→ Maßnahmen kombinieren
- ❖ ...hohe Problemdynamik
→ mit Präventionsmonitoring Entwicklungen beobachten
- ❖ ...unsichere Wirkungsabschätzung durch Interdependenz von Einflussfaktoren
→ kleinschrittiges, „wissensbasiertes Handeln“

Die Kommunale Präventionskette als Lösungsansatz?

Kommune als Wirkungsfeld

- „Verräumlichung“ aller ungleichen Lebenslagen in Kommune und Quartier
- Doppelcharakter als Gebietskörperschaft und Gemeinwesen: Verknüpfung von Verwaltungshandeln und einem Agieren im Netzwerk
- „Nah genug am Menschen“ und alle Regeleinrichtungen sind vor Ort

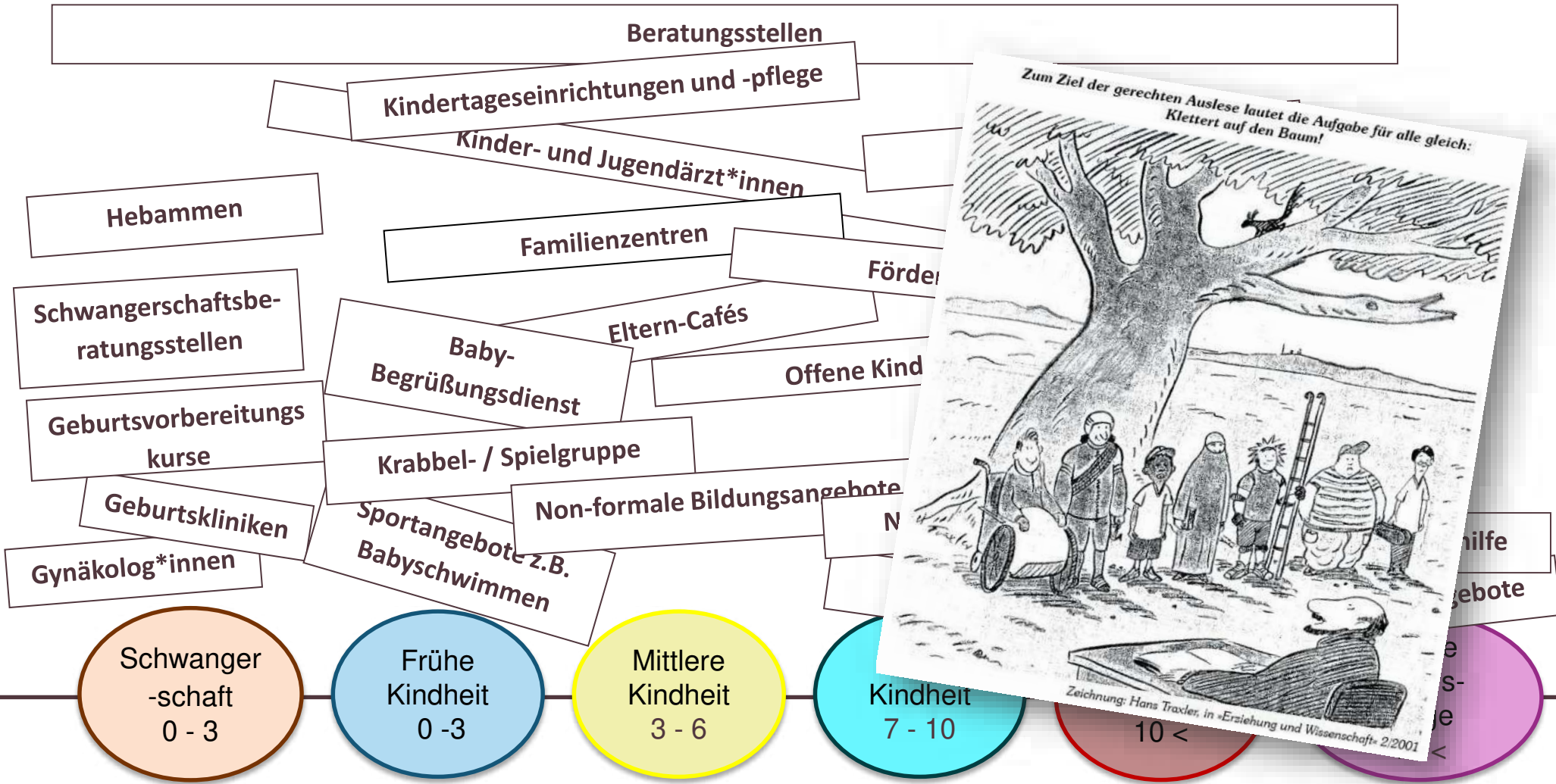
Grenzen kommunaler Gestaltbarkeit

- Nicht gestaltbare (institutionelle) Rahmenbedingungen (z. B. „Hartz IV“; Schulaufsicht; Umweltgesetzgebung; ökonomische Globalisierung)
- Zersplitterung von Zuständigkeiten (in und zwischen öffentlichen Verwaltungen sowie zwischen freien, frei-gewerblichen und öffentlichen Trägern)
- Fragmentiertes (Sozial-) Recht und formale Restriktionen gegenüber Pool-Lösungen: Setting statt Ziel der Leistungserbringung maßgebend (z. B. Schulinklusion)

Gestaltungsziel

In gemeinsamer Verantwortung mehr bewirken als die Rahmenbedingungen eigentlich hergeben

Die kommunale Infrastruktur



Die Präventionskette als Gemeingut („Common“)



Das Gemeinwesen **versammeln**: „Es braucht ein
ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“

Die Präventionskette **ausrüsten**: Aufbau- und
Ablauforganisation; kommunales Handlungskonzept

Die Umsetzung **reflektieren**: Agile Netzwerkorganisation:
Neuausrichtung der kommunalen Strategie

Mindset: Die geforderte Stakeholderperspektive



Organisationaler Daseinszweck: Wie können wir als Träger, Einrichtung etc. konkret zur trägerübergreifenden Ressourcenbündelung für ein kinder- und familienfreundliches Gemeinwesen beitragen?
(nicht: „Wie können wir einzelwirtschaftlich davon profitieren?“)

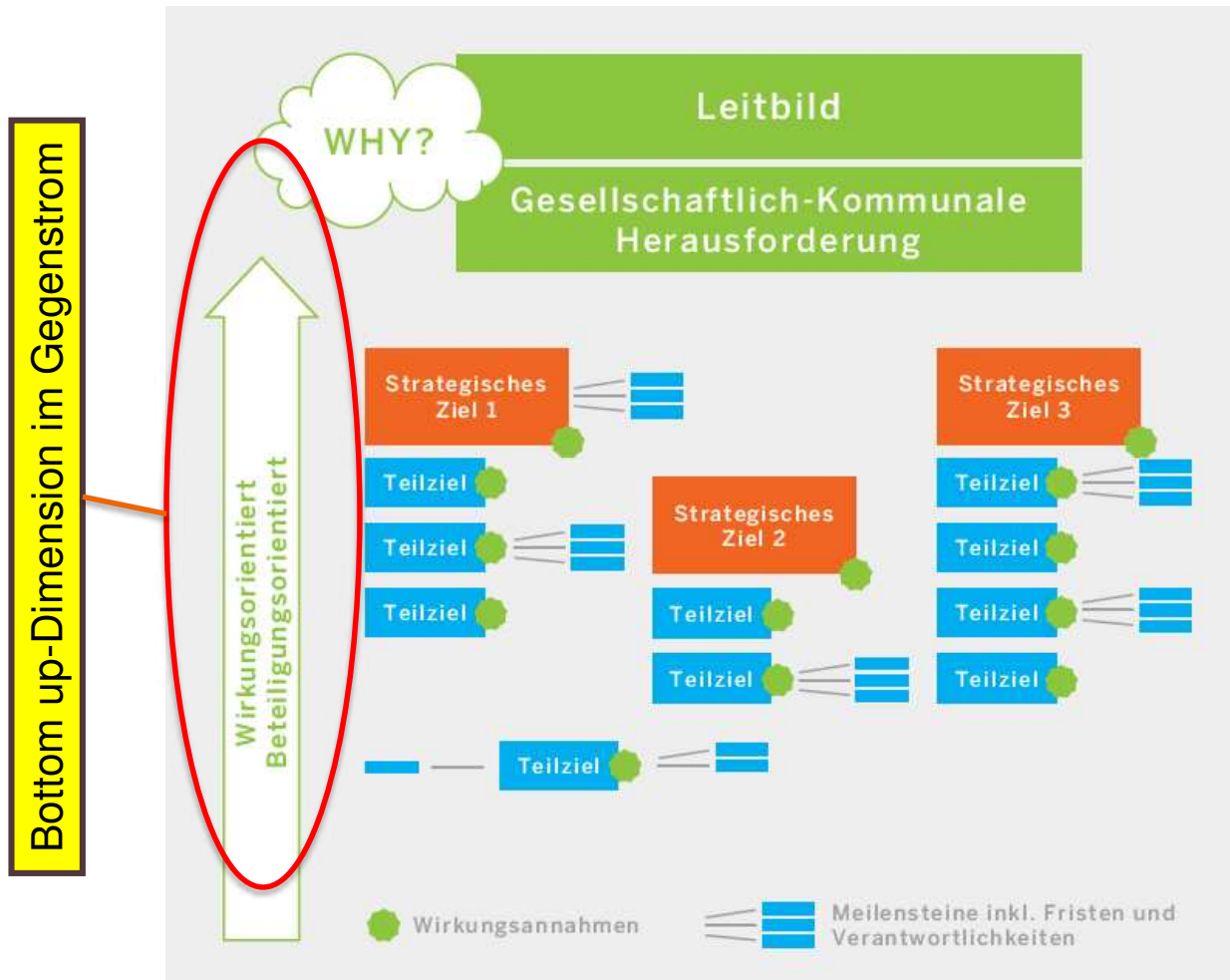
Alleinstellungsmerkmal: Was ist dabei unsere „Superkraft“, unsere ganz spezifische Herangehensweise als Träger, Einrichtung etc.?

Produktionsnetzwerke: Wie können wir für Familien und Kinder prinzipiell erreichbare Angebote so verknüpfen, dass sie trotz Trägervielfalt wie ein „Angebot aus einer Hand“ wirken („Collective Impact“)?

Die kommunale Gesamtstrategie



Die Zielkaskade



Top down:
Vorgaben der
gesamtkommunalen
Strategiebildung
müssen per
Zuständigkeit (VV;
Ausschüsse)
verabschiedet werden

Bottom up:
„Praxis-Check“ von
Zielplanung und
Umsetzungsschritten
erfordern Fachkräfte-
und
Adressat:innenwissen

Ziele kollaborativen Arbeitens – Bildungs- als Elternbegleitung kommunal verankern

- ❖ **Hinführungsgebot zur Inanspruchnahme individueller Rechtsansprüche (z.B. BuT):** Wenn die soziale Infrastruktur zunehmend unter Druck gerät, muss wenigstens das beim Kind und der Familie ankommen, was als Rechtsanspruch bereits fixiert ist. Hier muss die Zivilgesellschaft unterstützen!
- ❖ **Kita-/Tagespflege-Inanspruchnahme steigern:** Jene Kinder & Familien durch *gemeinsames Wirken* erreichen, die keine institutionellen Settings wahrnehmen oder dies nur kurz bzw. unregelmäßig tun!
- ❖ **Lotsen-/ Clearingfunktion der Fachkräfte stärken:** Nicht nur auf Anfrage aktiv werden, sondern Elternbegleitung als Entwicklungsumgebung zur *Bedarfsweckung* verstehen (insbesondere im Kontext der Entwicklungsbegleitung von Kita-Eltern bei derzeit eskalierenden Defizitausprägungen)!
- ❖ **Initiierung bzw. Beteiligung aller Träger an kommunalen Wirksamkeitsdialogen:** „Geschützten Raum“ schaffen, in dem auch Misserfolge und entsprechende Neuansätze kommunizierbar sind, ohne dass man als Träger um Mittelzuweisungen fürchten muss; Trägerstatistiken bereitstellen!
- ❖ **Transfer des Curriculums Eltern- und Bildungsbegleitung in OE:** Das vermittelte Mindset muss in Einrichtungen und in der „Trägerkultur“ auch gestützt und empowert werden: *Die Struktur- und Strategieentwicklung auf dieser Ebene ist die Basis des Einbringens in kommunale Gesamtstrategien*
- ❖ **„Ungleiches ungleich behandeln“:** Trägerakzeptanz für Ressourcenbündelung für Familien in besonders vulnerablen Lebenslagen, auch jenseits der Armutsfolgenprävention

*Präventionsketten als Gesamtstrategien für gelingendes Aufwachsen intendieren einen **integralen Struktur- und Kulturwandel** im Wirkungsraum Kommune*

*Als **sozialinklusive Handlungsstrategien** integrieren sie das Gemeinwesen, anstatt es zu spalten und zu polarisieren. Die Absicherung dieses Infrastrukturansatzes muss von politischen Konjunkturen und Trägeregoismen entkoppelt werden*

*Gelingensbedingungen sind die **Top-down-Absicherung** durch die GF-Ebene der Träger und Einrichtungsleitungen sowie die **direkte Adressat:innenbeteiligung***

***Mindset:** „Was können wir als Träger für das Gemeinwesen tun?“. **Nicht:** „Welche Stakeholderinteressen können wir in der Präventionskette besser durchsetzen?“*

*Schritt 1: **Strukturelle und organisationsentwicklerische Absicherung** der Wirkprinzipien von Eltern-/ Bildungsbegleitung in der Trägerorganisation!*

*Schritt 2: **Empowerment** der Eltern- und Bildungsbegleiter:innen **zum ungehinderten Agieren im kommunalen Netzwerk:** Keine „Gatekeeper-Funktion“ (Erlaubniserteilung) durch Einrichtungsleitung/ Trägerorganisation zur Initiierung von Außenkontakten!*

Danke!

Weitere Informationen:

<https://www.qv-praeventionsketten.de/>

<https://www.kinderstark.nrw/handbuch>